



good bye, lenin!

spielzeit 21_22

**theater für
niedersachsen.**

www.mein-theater.live



simone mende (christiane) und jeremias beckford (kosmonaut)

»die DDR ist immer noch lebendig, trotz aller versuche, sie zum verschwinden zu bringen: sie ist präsent als lebensgeschichte von millionen menschen. es gibt aber noch eine andere DDR: diese lastet auf den schultern derjenigen, für die die vergangenheit endlich vergehen soll, oder sie spukt in den köpfen derer, die sich die mauer zurückwünschen. »unsere« DDR ist widersprüchlich und vielgestaltig. am besten lernt man sie in geschichten kennen.«

rüdiger dammann

good bye, lenin!

herausragende filmkunst und tragikomisches theater

Ostberlin, 1989. Alex Kerner ist, vorsichtig ausgedrückt, nicht gerade ein engagierter DDR-Bürger. Ganz im Gegensatz zu seiner Mutter Christiane, die eine Auszeichnung als »Heldin der Arbeit« erwartet. Als sie Alex auf einer Demonstration gegen die Regierung Honecker entdeckt, ist das zu viel für sie: Nach einem Herzinfarkt fällt Christiane ins Koma – und »verschläft« den Mauerfall. Erst acht Monate später schlägt sie wie durch ein Wunder die Augen wieder auf – und erwacht in einem neuen Land. Für Alex steht fest: Auf keinen Fall darf seine Mutter vom Untergang ihrer geliebten DDR erfahren, zu angeschlagen ist ihr schwaches Herz. Also stellt er in Windeseile auf 79 Quadratmetern Plattenbauwohnung Christianes altes Leben wieder her, unterstützt von seiner Schwester Ariane und seinem Arbeitskollegen Denis: Sie bauen die neue Einrichtung zurück auf DDR-Schick und passen auf, dass nichts im Blickfeld der bettlägerigen Mutter den Siegeszug des Kapitalismus verrät. Diese Scheinfassade nicht bröckeln zu lassen, gerät immer mehr zur Herausforderung, doch Alex kann auf seine Phantasie, seinen Erfindungsreichtum und seine engagierten Mitstreiter_innen bauen – sowie auf die Sorge um seine Mutter, die ihn beflügelt.

»Wolfgang Becker, der Westler, macht einen vielschichtigen Film über die Psychologie des Ostens. Über unsere falschen Vorstellungen und echten Träume. Für diesen Film bin ich dankbar, denn er ist voller unsentimentaler Genauigkeit. So erst wird Poesie möglich. Endlich ein gesamtdeutscher Ost-Film, der frei atmet.« So schrieb Gunnar Decker in der Zeitung »Neues Deutschland« vom 11. Februar 2003 über Wolfgang Beckers und Bernd Lichtenbergs Film »Good Bye, Lenin!«, der im selben Jahr auf der Berlinale uraufgeführt worden war. Nach anfangs gemischten Kritiken entpuppte der Film sich als wahrer Kassenschlager, gefeiert von Presse und Publikum – allein in Deutschland sahen ihn über sechs Millionen Menschen im Kino. Ausgezeichnet wurde »Good Bye, Lenin!« u. a.



jeremias beckford (denis), jonas kling (alex), lukas hanus (rainer) und nina carolin (ariane)

mit dem Deutschen sowie dem Europäischen Filmpreis, war als »Bester fremdsprachiger Film« nominiert für den Golden Globe und erhielt in derselben Kategorie in Spanien den »Goya« und in Frankreich den »César«. 2010 reihte die Deutsche Welle »Good Bye, Lenin!« unter die 25 Klassiker der deutschen Filmgeschichte ein. In der Begründung hieß es: »Mit »Good Bye, Lenin!« schuf Regisseur Wolfgang Becker vielleicht den ultimativen Film zur Wende in Deutschland. (...) »Good Bye, Lenin!« ist auch eine außergewöhnliche Komödie über die Liebe eines Sohnes zu seiner Mutter. Daniel Brühl und Katrin Sass sind in ihren Rollen mal hinreißend komisch, dann wieder rührend, ja sogar tragisch. Wolfgang Beckers Film zeigt aber auch ganz heiter-melancholisch, dass die DDR, obwohl sie eine sozialistische Diktatur war, für zigtausend Menschen eine Heimat war, die ihnen plötzlich mit dem Fall der Mauer genommen wurde.« Bernd Lichtenberg, der Drehbuchautor des Films, schrieb auch die Bühnenfassung von *good bye, lenin!*, die im Oktober dieses Jahres in Esslingen eine umjubelte Uraufführung erlebte. Unter der Regie von Geertje Boeden wird das Stück nun am tfn zum zweiten Mal einem Theaterpublikum präsentiert.



marisa wojtkowiak (lara) und jonas kling (alex)

über komik, klischees und kindheitserinnerungen

dramaturgieassistentin alina tamaro
im gespräch mit der regisseurin geertje boeden

➤ Den Film »Good Bye, Lenin!« haben sehr viele Menschen gesehen, sicher auch einige unserer Zuschauer_innen. Wie gehst du mit einer Erwartung an bestimmte schon vorprogrammierte Bilder im Kopf um?

Natürlich gibt es da eine visuelle Prägung durch den Film und eine Darstellung der Charaktere, von denen man sich erst mal lösen oder mit denen man umgehen muss – mit den ganz eigenen Theatergesetzen. Das Theater hat im Vergleich zum Film ganz andere Qualitäten, es hat die Chance, auch mit realistischen Stoffen poetisch, stilisiert und überhöht umzugehen. Wichtig für unser Kreativteam ist, dass wir auf keinen Fall den Film kopieren, sondern einen eigenständigen Theaterabend daraus machen wollen. Dabei geht es uns nicht um die dokumentarische Präsentation historischer DDR-Fakten, sondern hauptsächlich darum, ein Gefühl für das Leben zur Wendezeit, für die Figuren zu vermitteln. Das ist etwas, was das Theater durch seine Unmittelbarkeit vielleicht sogar besser kann als der Film.

➤ Du bist in Ostberlin aufgewachsen – beim Mauerfall warst du allerdings noch sehr klein. Was verbindest du mit der DDR?

Ich bin natürlich durch meine Familie geprägt, auch wenn ich das eigentliche Leben in der DDR nicht so bewusst mitbekommen habe. 40 Jahre gelebtes Leben sind ja nicht »puff« auf einmal weg. Es ist ein Lebensgefühl, eine Einstellung, aus dem, was man hat, das Beste zu machen (aus Materialknappheit), nie irgendwas wegzuschmeißen, man könnte es ja noch gebrauchen oder selber reparieren – und sich gegenseitig zu helfen. In diesem Sinne bin ich auch erzogen worden. Dann verbinde ich Gesang und Musik damit, meine Schwester hat immer gesungen. Und eine ganz prägnante Geschmackserinnerung: der Schusterjunge, eine meiner Lieblingsspeisen. Das war ein Roggenbrötchen aus Brotteig, mit Mehl überstäubt. Wenn man reingebissen hat, hatte man das Mehl an der Nase.

➤ Spreewaldgurken, Trabi und Plattenbau – wie möchtest du mit den DRR-Klischees umgehen?

Wir versuchen eine Gratwanderung und wollen eher Zeichen für die Klischees finden als etwas zu naturalistisch abzubilden. Wessi-Klischees gibt es ja auch genug in dem Stück, mit der Figur von Rainer. Ich finde den Umgang mit Klischees generell eine große Herausforderung. Manche Klischees sind so unreflektiert in unseren Köpfen verankert, dass man sie gar nicht mehr als Klischee wahrnimmt, sondern als Fakt. Und da ist es unsere Aufgabe, das zu kommentieren, auszustellen ... oder eben auch nicht. Klar funktioniert ein Teil der Komik in *good bye, lenin!* über die Klischees, aber letzten Endes lacht man doch eher grundsätzlich über die komische und zugleich tragische Absurdität des Geschehens. Vielleicht vergisst das Publikum am Ende ja sogar die Klischees und es geht nur noch um die Menschen und deren Geschichte.

➤ Hättest du gerne eine Datsche?

Na klar! So eine Datsche ist für mich auch eine Kindheitserinnerung: Bei meinem Onkel in Wildau gab es Beerensträucher über Beerensträucher, Stachelbeeren, Johannisbeeren und wunderschöne alte Apfelbäume. Und lauter Tiere. Das war für mich ein Paradies.



simone mende (christiane), nina carolin (ariane) und jonas kling (alex)

wenn ich an die DDR denke, ...

... dann sehe ich zwei Wirklichkeiten, an die man sich erinnert: den »ostalgischen« Sozialismus und das diktatorische Regime. Und doch war es ein und dasselbe. – *Jonas Kling*

... denke ich, Wessikind mit Ostwurzeln, an die Besuche bei meiner Großtante Hilde und meine nachhaltige kindliche Irritation über die Kontrollen beim Grenzübergang und an meine Riesenangst um meine Großmutter bei einer solchen, da sie ein Familienerbstück, einen Silberlöffel, in ihrer Handtasche von Ost nach West schmuggelte. Apropos – wo ist das Ding eigentlich ...? – *Linda Riebau*

... dann fällt mir sofort die Mauer ein, die für all das steht, was schief-gelaufen ist. Schade eigentlich, weil ich den Grundgedanken des Sozialismus spannend finde. – *Jeremias Beckford*

... denke ich immer an Zetti Knusper Flocken, weil das Knäckebrötchen mit Schokolade ist! – *Marisa Wojtkowiak*

... erinnere ich mich an die vielen Stunden, die ich im Auto bei der Grenzabfertigung verbracht habe auf dem Weg von Hildesheim nach West-Berlin! – *Martin T. Haberger*

... denke ich an meinen Geschichtsunterricht. – *Xanan Flora Welte*

... denke ich an meine Kindheit. Und daran, Captain Kirk und Mister Spock auf ZDF zu schauen. – *Simone Mende*



... wünsche ich mir sowohl aus den Fehlern, als auch Erfolgen zu lernen, anstatt sie stets als Beispiel dafür zu benutzen, dass Sozialismus niemals funktionieren kann. – *Nina Carolin*

... muss ich an die Verwunderung denken, als ich in Berlin einen Taxifahrer traf, der mir nach so vielen Jahren der Wiedervereinigung tatsächlich sagte: Im Westen würde er nicht fahren, da sei er konsequent. – *Lukas Hanus*

... sehe ich graue Gassen mit kleinen bunten Fenstern, ein Verlies mit Sternenhimmel, Geborgenheit inmitten von Unbehagen, und dann: so etwas wie Heimat, seit es sie nicht mehr gibt. – *Michael Putschli*

good bye, lenin!

Komödie von Bernd Lichtenberg

nach dem gleichnamigen Film
von Wolfgang Becker
Drehbuch und Bühnenfassung
von Bernd Lichtenberg

premiere

samstag, 13. november 2021, 19 uhr
großes haus, hildesheim

aufführungsdauer

ca. 2 Stunden 30 Minuten,
inklusive einer pause

aufführungsrechte

rowohlt theater verlag, hamburg

ensemble

alex kerner jonas kling
ariane kerner nina carolin
christiane kerner, ihre mutter
simone mende
frau schäfer linda riebau
herr ganske / robert kerner
michael putschli
herr klapprath martin t. haberger
denis / kosmonaut jeremias beckford
lara marisa wojtkowiak

inszenierung geertje boeden

bühne + kostüme sarah antonia rung

dramaturgie cornelia pook

musikalische einstudierung

andreas unsicker

regieassistenz + abendspilleitung

fenja waginzik

dramaturgieassistenz alina tammaro

ausstattungsassistenz amelie müller

soufflage marina brandenburger

inspizienz mick lee kuzia

rainer lukas hanus

filmassistentin »scooter« /

sparkassenbeamte /

pförtner xanan flora welte

stimme von sigmund jähn /

radioreporter gotthard hauschild

stimme von angelika unterlauf

geertje boeden

ensemble



geertje boeden



sarah antonia rung



jonas kling



nina carolin



simone mende



linda riebau



michael putschli



martin t. haberger



jeremias beckford



marisa wojtkowiak



lukas hanus



xanan flora welte

technik / werkstätten

technische direktion _ daniel t. kornatowski *
technische leitung produktion _ dietmar ernst *
mitarbeit technische direktion _ carolin stoeckel
ausstattungsleitung _ anna siegrot *
bühnentechnik marcus riedel *, jenny zentner, josef dettmar,
fabian vornkahl, torsten zeggel
beleuchtung _ dominik schneemann *, leah elise christ, felix eschke,
fynn heidutzek, mario schulze, thomas quade
ton _ david ludz *, attila baszo, helge michael ebeling
maske _ ines keßler *, ilka bayer-wessel, birgit heinzmann, juliane weihs
requisite _ silvia meier *, katharina akítani gbogbo, marie-christin lenz
schneidereien _ kerstin joshi *, egon voppichler *, alicia jaffé
werkstättenleitung _ kai oberg *
tischlerei _ philip steinbrink *
malsaal _ rafael krawczynski *
schlosserei _ joachim stief *
dekoration _ danja eggert-husarek, anita quade

* abteilungsleiter_in



impressum

tfn · theater für niedersachsen | theaterstraße 6, 31141 hildesheim
www.mein-theater.live | spielzeit 21_22

intendant + geschäftsführer _ oliver graf
prokuristin _ claudia hampe
redaktion _ cornelia pook, alina tammaro
texte _ s. 3: rüdiger dammann: »ballast der republik« in: *ein land genannt die DDR*, frankfurt am main: fischer taschenbuch verlag, 2007, s. 5.: originaltext von cornelia pook unter verwendung folgender quellen: gunnar decker: »ortswechsel, zeitenwechsel, weltenwechsel« in: *neues deutschland*, 11. februar 2003; »good bye lenin!«, *deutsche welle*, 26. august 2010.
proben- und portraitphotos _ tim müller, geertje boeden © r.t. dunphy, martin t. haberger © bernd brundert, michael putschli © cornelia boje, sarah antonia rung © andré rittinghaus
titelbild _ look//one gmbh | gestaltungskonzept _ jean-michel tapp
layout _ jolanta bienia | druck _ QUBUS media gmbh

photographieren sowie ton- und bildaufzeichnungen sind nicht gestattet und verstoßen gegen das urheberrechtsgesetz.

gefördert durch



medienpartner



mit freundlicher unterstützung



**»es ist nicht entscheidend,
was du siehst, sondern
was für eine geschichte dazu
erzählt wird. und wenn ein detail
nicht stimmt, muss man halt
die ganze geschichte ändern.«**

denis